

Rainer Koch, Leser

Nachhaltig ist es, am Wohnort zu arbeiten oder am Arbeitsort zu wohnen. Diese basale Tradition vergangener Zeiten scheint seltsamerweise nicht mehr relevant?

Ihr Name,
Leserin

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, was Sie zu den kommenden Fragen auf der letzten Seite denken – vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

Christiane Roth, Leserin

Wille und Wahrheit

Ganz einfach: Unsere Mobilität kann so nachhaltig sein, wie wir das wollen. Allein der Wille dazu ist nicht sehr ausgeprägt, sonst wären wir resilient gegenüber etwaigen Einschnitten. Wer sich mit dem Umbau hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft beschäftigt, weiß, dass wir uns von liebgewonnenen Angewohnheiten verabschieden müssen. Doch leider wird der Klimawandel als aktuell größtes Problem der Menschheit seit Jahrzehnten zur Seite geschoben. Doch ohne Verzicht wird es nicht gehen. Das gilt auch in Bezug auf unser Mobilitätsverhalten. Den politischen Entscheider:innen fehlen und fehlen Wille, Mut und Kreativität, um dieses Problem von der Wurzel aus und mit Nachdruck und Ausdauer anzugehen.

Flotte, die größte dieser Initiativen, stellt knapp 250 Lastenräder in allen Kiezen Berlins und vielen Orten Brandenburgs bereit. Für bisher rund 100.000 Fahrten brauchte man kein Auto, konnte die Idee der „Commons“ im Alltag erleben, den Nutzen solidarisches Handeln genießen und neue Mobilität konkret erfahren.

Thomas Buermann,
Koordinator
Projekt Flotte – Freie
Lastenräder für Berlin,
ADFC Berlin

Bessere Alternative

Es ist eine Binsenweisheit, die in der Diskussion über die Mobilität von morgen kaum vorkommt: Die nachhaltigste Mobilität ist diejenige, die gar nicht stattfindet. Aber da unsere Gesellschaft verinnerlicht hat, dass sich unsere Freiheit ganz wesentlich über unbegrenzte Mobilität definiert, kann man mit viel Empörung rechnen, wenn man diese vermeintliche Selbstverständlichkeit infrage stellt. Also rütteln wir nicht an Tabus, sondern setzen am anderen Ende an, nämlich bei unseren alltäglichen Fahrten. Diese sind meist nur wenige Kilometer lang und oftmals geht es um den Transport von Kindern oder Einkäufen, um den Wochenendausflug oder den kleinen Umzug. Für all dies ist das Lastenrad das ideale Fahrzeug: emissionsfrei, gesundheitsfördernd, flexibel und preiswert. Wie kann man diese Erfahrung populärer machen? Indem man Lastenräder möglichst niedrigschwellig zur Verfügung stellt. Die mehr als 100 Initiativen des Forum Freie Lastenräder stellen in ihren Kommunen Lastenräder kostenfrei und einfach buchbar zur Ausleihe zur Verfügung. Ehrenamtliches Engagement und großzügige Sponsoren machen dieses Wunder möglich. Die

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Daniel Gwercher,
Geschäftsführer
Zaptec Deutschland

Vorbild Norwegen

Wir stehen erst am Anfang eines generationenübergreifenden Wandels hin zu einer neuen Art der Mobilität. Zaptec verfügt über eine starke Synergie aus Hard- und Software, die uns zu einem entscheidenden Akteur auf dieser Reise machen wird. Gerade junge Generationen verstehen Mobilität heute anders. Elektroautos gehört die Zukunft und wir werden die nötigen Ladelösungen dazu liefern. Unsere Produkte bieten modernste Ladetechnologie verpackt in skandinavischem Design. Mit unseren beiden Ladelösungen können wir jeden Bedarf abdecken – vom Einfamilienhaus bis zur

Großimmobilie. Beide erfüllen höchste europäische Sicherheitsstandards und sind TÜV-zertifiziert. Für unser Produktdesign sind wir mit dem Red Dot Award ausgezeichnet worden – das zeigt, dass wir nicht nur technologisch auf dem richtigen Weg sind. Zudem bereiten wir den Produktionsstart an unserem neuen Standort in Deutschland vor. So entstehen unsere Ladelösungen im Zentrum Europas unter optimalen Bedingungen und in hoher Qualität. Zusätzlich verkürzen wir so die Lieferwege und sparen zusätzliches CO₂ ein. Unsere DNA ist von A bis Z elektrisch und nachhaltig. Wir können nicht glaubhaft die Elektromobilität vorantreiben und gleichzeitig als Unternehmen nichts in diesem Bereich machen. Entsprechend reduzieren wir Verpackungsmaterial, setzen auf erneuerbare Energien und schauen stets, wo wir unsere eigene Nachhaltigkeit in Zukunft weiter optimieren können.

FAHRRADKULTUR BESCHLEUNIGT DEN MOBILITÄTSWANDEL



Eine ganzheitliche Fahrradkultur und sichere Fahrrad-Infrastruktur sind Impulsgeber der Mobilitätswende, sagt Claus Fleischer, Geschäftsleiter von Bosch eBike Systems.

Die Diskussion um eine nachhaltigere Mobilität konzentriert sich gumeist auf das Auto. Was können das Fahrrad und eBike zur Mobilitätswende beitragen?

Sehr viel. Für die Verkehrswende und CO₂-neutrale Städte brauchen wir das Fahrrad und das eBike. Ihr Beitrag zum Erreichen dieses Ziels ist zehn Mal wichtiger als der elektrischer Autos, hat die Universität Oxford errechnet. In Deutschland sind mehr als 40 Prozent der Autofahrten Strecken unter fünf Kilometern – auf diese Distanzen ist das eBike effizienter und schneller.

Was braucht es dazu?

Wir brauchen ein Umdenken in der Verkehrsplanung und -leitung und in der Legislative. Warum werden Straßen um- und ausgebaut, ohne gleichzeitig mehr Platz für aktive Fortbewegungsmittel zu schaffen? Warum denken wir beim Verbessern der Verkehrsströme immer daran, wie das Auto möglichst wenig im Stau steht? Wichtiger ist, Menschen unabhängig vom Transportmittel in Bewegung zu bringen. Wenn ich am Stau vorbeiradle, bin ich nachhaltiger und schneller am Ziel – und sitze nicht im Auto, das den Stau zusätzlich verlängert.

Also keine Mobilitätswende ohne Mentalitätswandel?

Entscheidend ist eine attraktive und sichere Infrastruktur. Wachsenden Fahrradverkaufszahlen sowie häufigeren und längeren Fahrten mit eBikes stehen fehlende Radwege gegenüber. Deshalb müssen neue Raumkonzepte die Radfahrer:innen gleichberechtigt berücksichtigen. Die zu Pandemiebeginn entstandenen Pop-up-Radwege waren ein erster Ansatz. Jetzt geht es darum, diese im Interesse einer positiven, ganzheitlichen Fahrradkultur in nachhaltige strukturelle Veränderungen zu überführen – in der Stadt wie auch im ländlichen Raum. Die Einrichtung sicherer Fahrradstraßen und Radschnellwege sowie sicherer Abstellmöglichkeiten ist durch die Fördermittel von Bund und Ländern finanzierbar. Die Kommunen müssen nun priorisieren und sie zielgerichtet, pragmatisch und schnell nutzen.

Würden mehr sichere, gut ausgebaute Radwege tatsächlich den Umstieg auf das Fahrrad und damit den Nachhaltigkeitsgewinn fördern?

Nicht nur in Paris haben provisorisch eingerichtete Radwege genau diesen Effekt erzielt. Dort sind sechs von zehn Nutzer:innen zuvor nicht mit dem Rad gefahren. In Deutschland hat eine repräsentative GfK-Umfrage ergeben: Mehr als ein Drittel der Menschen, die bislang nicht täglich Fahrrad fahren, würden es häufiger nutzen, wenn es mehr sichere Radwege gäbe. Das zeigt, welchen wichtigen Beitrag das Fahrrad zur Verkehrswende leisten kann. Fahrrad fahren ist zukunftsgerichtete, nachhaltige und gesunde Mobilität.

